

BHDS-Schützenbrauchtum

Geschichte des Schützenwesens im Hochstift Paderborn

Ich gebe vorab unumwunden zu, dass ich kein ausgewiesener Fachmann in Bezug auf die Historie des Schützenwesens bin – mein Schwerpunkt liegt eher in der Erforschung der Orts-, Stadt und Kirchengeschichte auf Bistumsebene. Allerdings gehört das Schützenwesen irgendwie auch dazu.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass es noch keine zusammenhängende Untersuchung zur Paderborner – oder auch zur westfälischen – Schützengeschichte gibt, die wissenschaftlich erarbeitet wurde. Es existieren örtliche Festschriften und auch ältere Aufsätze, die allerdings unterschiedlich bewertet werden müssen.

Das alte Hochstift Paderborn (etwa die heutigen Kreise Paderborn und Höxter) war der Teil des wesentlich größeren Erzbistums Paderborn, in dem der Fürstbischof neben der geistlichen auch die weltliche Macht ausübte. Dieses bis 1802/03 selbstständige Staatsgebilde innerhalb des alten Deutschen Reiches hatte zwei Besonderheiten aufzuweisen: Es hatte den dichtesten Besatz in Klöstern innerhalb Westfalens. Mit vier Hauptstädten, 19 Landstädten und zwei Minderstädten übertraf es alle übrigen westfälischen Territorien.

Man darf sich allerdings keine allzu großen Vorstellungen von den Städten und Dörfern machen. Auf diesen rund 2.500 Quadratkilometern (Größe des Saarlandes) lebten um 1800 knapp 100.000 Menschen (heute: 450.000). Wegen der hohen Städtedichte dürfte die Zahl der freien Bürger gegenüber den „Eigenbehörigen“ in den Dörfern recht hoch gewesen sein – etwa die Hälfte (Anmerkung der Redaktion: Unter Eigenbehörigkeit wird in Westfalen die persönliche und dingliche Abhängigkeit eines Bauern von seinem Grundherrn verstanden. Sie entspricht im Wesentlichen der in Ostpreußen durch den „Deutschen Orden“ etablierten Eigenbehörigkeit, wie diese in den Handfesten beschrieben sind).

Die geistlichen Territorien in Westfalen (Münster, Paderborn, Osnabrück, Minden



Schloß Neuhaus – Heimstatt und Wahrzeichen des Bürger-Schützen-Vereins.



Heimatsforscher Oberst Michael Pavlicic, Chef für über 2.500 Schützen.

bis 1648 sowie das kurkölnische Herzogtum Westfalen (Hellweg, Sauerland) waren auf militärischer Ebene eher schwach gestellt. So betrug das Paderborner Kontingent zum Reichsheer lediglich 800 Personen.

In den unruhigen Zeiten des Spätmittelalters sah man sich gezwungen, die Verteidigung der Städte und Dörfer mit Einwilligung des Landesherrn selbst in die

Hand zu nehmen. Diese „Bürgerwehren“ waren die Vorläufer unserer heutigen Schützenvereine (Bruderschaften). In Büren sind zum Beispiel für 1374 erste Statuten belegt, für Bochum – um einmal auf den westfälischen Hellweg zu blicken – für 1388.

Diese Bürgerwehren verloren allerdings in der frühen Neuzeit (ab 1500) stark an Bedeutung, da in den zahlreich stattfindenden Kriegen zunehmend Söldnerheere eingesetzt wurden. Gegen deren professionelle Kriegsführung waren örtliche Bürgerwehren machtlos. Die seit dieser Zeit gegründeten Schützengilden (=bruderschaften) lehnten sich stark an die örtliche Kirchengemeinde an und wählten den Pfarrpatron oft zu ihrem Bruderschaftspatron. Die militärische Ausrichtung der Schützen trat in den Hintergrund – der kirchliche und gesellige Aspekt mehr und mehr in den Vordergrund. Im Jahre 1590 veranlasste Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg (1585 – 1618) die Aufstellung eines sogenannten „Generalmobilmachungsplans“ für das Hochstift Paderborn. Grund dafür war der 80-jährige Krieg zwischen den Spaniern und den nach Eigenständigkeit strebenden Niederländern, in dessen Gefolge Söldnerheere Teile Westfalens und des Hochstiftes verwüsteten. Diese Auflös-

tung beinhaltete die Anzahl von Reitern und Fußsoldaten aus fast allen Ortschaften des Fürstbistums. Fälschlicherweise sehen einige Lokalhistoriker darin eine Ersterwähnung ihres örtlichen Schützenvereins. In Wirklichkeit stellt dieser Plan nur die Anforderungen an Soldaten zum Hochstiftskontingent fest.

Betrachtet man die „Schützenlandschaft“ im Hochstift, so ist auffällig, dass in den Städten und Großdörfern des Paderborner Südens sehr häufig alte Schützenbruderschaften nachzuweisen sind. Beispiele: Büren (1374) 1490, Borgentreich 1502, Kleinenberg 1552, Neuenbeken 1583. Nördlich von Paderborn sind die Gründungen hingegen fast durchweg für das 20. Jahrhundert festzustellen. Das hängt zumindest teilweise nach meinem Dafürhalten mit den Streusiedlungen, speziell im Delbrücker Land, zusammen, wo es erst in jüngster Zeit zur Ausbildung von Dorfkernen kam.

Zunächst möchte ich aber noch einmal die vermeintlich älteren Vereine in Bezug auf ihr wahres Gründungsdatum beleuchten. Auch in der fürstbischöflichen Spätära (17./18. Jahrhundert) sind kirchliche Bruderschaften nicht nur gegründet, sondern auch wegen diverser Exzesse („Saufgelage“) aufgelöst worden. Später kam es dann zu Neugründungen, wobei man das genaue Alter nicht mehr feststellen konnte. Der kritische Betrachter sieht bisweilen auf Schützenfahnen Gründungsdaten verzeichnet, die überhaupt nicht belegt werden können.

Ein Beispiel: Ich hatte (bedingt u.a. durch verwandtschaftliche Verbindungen) im Juli 2019 die Ehre, beim 200-jährigen Jubiläum der St. Vitus Schützenbruderschaft Bühne bei Borgentreich die Schirmherrschaft übernehmen zu dürfen. Auf einer der Fahnen ist allerdings die

Jahreszahl 1663 vermerkt. Trotz intensiver Suche in den einschlägigen Archiven konnte ich kein Indiz für die Gründung vor 1819 finden. Und doch können manchmal Rückschlüsse auf ältere Zeiten schließen. Im großen Kirchspieldorf Bühne mit Manrode und Muddenhagen spielte die adelige Familie von Spiegel über Jahrhunderte eine große Rolle. Die Spiegelschenkten den Schützen in Bühne sieben Morgen, denen in den kleineren Dörfern Manrode und Muddenhagen drei Morgen Land für den Unterhalt ihrer Schützenbruderschaften. Aus einer Akte von 1827 kann – ohne dass eine Jahreszahl genannt wird – eindeutig belegt werden, dass in allen drei Dörfern des Kirchspiels bereits vor 1800 Schützenbruderschaften existierten (aber 1663??). Damit wird deutlich, dass mit vermeintlichen Gründungsdaten vorsichtig verfahren werden muss.

Im 19. Jahrhundert kam es unter preußischer Herrschaft durch Initiative des erstarkenden Bürgertums zu Gründungen von Bürgerschützenvereinen z.B. in Bochum 1828, in Büren 1828 und in Paderborn 1831. In allen genannten Orten gab es frühere Traditionen. Häufig gab es „Kettenreaktionen“ in benachbarten Dörfern wie in Kirchborchen 1868 oder Alfem 1869. In meinem Heimatort, der fürstbischöflichen Residenzstadt Neuhaus ist der Schützenverein erst 1913 gegründet worden. Warum? Trotz der minderstädtischen Strukturen (keine eigene Gerichtsbarkeit) wäre hier eine alte Bruderschaft – wegen der Bewahrung des Schlosses – zu vermuten. Allerdings ist seit dem 17. Jahrhundert eine Gardereiter-, Grenadier- und Invalidenkompanie nachweisbar. Bauern und Handwerker waren im Nebenberuf Soldaten des Fürstbischofes und wohnten „bei sich selber“ (Beispiel

aus Westenholz: Gardereiter Thomas Hölting ≈ 1730).

In Neuhaus und Delbrück spielten zudem die nach 1871 gegründeten Kriegervereine eine führende Rolle. Neugründungen im Amt Neuhaus: Hövelhof 1919, Elsen 1921, Sande 1922, Sennelager 1923. Hierbei spielte auch der Aufschwung nach dem 1. Weltkrieg eine Rolle.

Im Gebiet der heutigen Stadt Delbrück hat Boke die älteste Schützentraktion aufzuweisen. – Boke, Anreppen und Bentfeld gehörten aber auch nicht zum Delbrücker Land, sondern zum alten Lippeamt Boke. Weitere Gründungen: Delbrück 1929, Ostenland 1935. Westenholz hat folglich mit seiner Gründung 1919 die älteste Schützentraktion im eigentlichen Delbrücker Land aufzuweisen.

Ich fasse zusammen: Im Mittelalter hatten die Schützenvereine, -gilden, -bruderschaften eine echte Verteidigungsfunktion. In der Neuzeit (16. bis 18. Jahrhundert) entwickelten sie sich zu eher kirchlichen Verbänden. Zur Zeit der französischen Herrschaft (1807 bis 1814/15) wurden bestehende Vereine verboten. Im 19. und 20. Jahrhundert entwickelten sich in der Preußen-Ära die Schützenvereine zu Geselligkeitsvereinen. Nach 1945 erlaubten die britischen Besatzungsmächte eine Wiederbegründung, falls man sich – bezogen auf die Paderborner Region – dem katholischen Verband der „Erzbruderschaft des Hl. Sebastianus“ mit Sitz in Köln anschloss (heute der BHDS). Das hat der ehemalige Heimatschutzverein Westenholz übrigens 1982 vollzogen und ist heute die St. Josephs-Schützenbruderschaft. Die Schützenbruderschaften im Hochstift haben sich seit geraumer Zeit der heimatischen Brauchtumpflege und verstärkt auch caritativen Aufgaben gewidmet. ◆

Oberst Michael Pavlicic



DV Trier – Dank verschiedener Aktionen mit dem Hl. Nikolaus in Vallendar – auch bei einer virtuellen Feier – konnten Spenden in Höhe von 400 Euro für das Kinder- und Jugendhospiz gesammelt und nunmehr von Achim Berens (I.) übergeben werden.